

Predigtgedanken – 11. Sonntag im Jahreskreis – 14. Juni 2026

Ex 19,2-6a / Ps 100,1-5 / Röm 5,6-11 / Mt 9,36 - 10,8

Über das weite Herz

Heute darf ich Ihnen einen wunderschönen Satz von Jesus weitersagen und diesen Ihnen und mir sozusagen ans Herz legen. Dort soll er wachsen, blühen und gute Früchte bringen. Es ist ein Satz von Jesus am Ende des heutigen Evangeliums.

Jesus hat Mitleid mit den Menschen, die zu ihm kamen. Darum beauftragt er seine Jünger, die Apostel, und sagt ihnen: Geht zu allen Verlorenen und erzählt ihnen vom Himmelreich. Und warum Gott Verlorene nicht vergisst, sondern sie findet. Bevor die Zwölf dann losgehen, sagt Jesus ihnen noch den wunderbaren Satz, der zu Herzen geht. Er sagt: Umsonst habt ihr (alles) empfangen, umsonst sollt ihr (alles) geben. Das heißt: Mit dem Glauben macht man keine Geschäfte. Was Gott umsonst gibt, geben wir umsonst weiter. - Allerdings kenne ich jemanden, dem dieser Gedanke wohl überhaupt nicht gefallen dürfte.



Geld

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Donald Trump, wird heute 80 Jahre alt (am 14.6.). Er ist nicht für Sparsamkeit bekannt – wenn man alles bedenkt, was er gerade zu seinem eigenen Ruhm bauen lässt. Manchmal scheint es: Wenn er von Gott oder von Jesus spricht, meint er eher sich selbst. Bescheidenheit scheint er nicht zu kennen. Nach allem, was man hört, nimmt Armut auch in seiner Wählerschaft zu – während die Familie Trump an den Geschäften des Präsidenten gut verdient.

Was wird wohl sein, wenn solche Menschen den Satz Jesu hören: Umsonst habt ihr (alles) empfangen, umsonst sollt ihr (alles) geben? Wenige werden das glauben oder gar leben – viele aber werden Jesus für weltfremd halten. Geld regiert die Welt, werden die sagen, die viel Geld haben. Und so sieht es ja auch aus.

Helfen

Aber so sieht es nur aus, so ist es nicht. Wir können noch so viel Geld haben, wenn wir kein Mitleid fühlen oder bekommen, werden wir zu erbärmlichen Wesen. Unser Herz wird hart, wenn wir nur einbehalten, was wir besitzen. Davon erzählt eine kleine Geschichte, in der es um zwölf Euro geht.

Die Frau hat in der Bäckerei eingekauft für ein Frühstück. Als sie bezahlen will, findet sie ihr Geld nicht. Sie schiebt alles in ihrer Handtasche hin und her. Vergeblich. Sie hat ihre Geldbörse nicht. Kann passieren. Das sagt nicht sie, sondern der Mann hinter ihr. Er hat Geld in der Hand und sagt: „Ich übernehme das.“ Und legt zwölf Euro neben die Kasse.

„Oh“, sagt die Frau, „das kann ich nicht annehmen.“ Sie wirkt erschrocken. Nacheinander schaut sie auf das Geld und dann auf den Mann. „Doch“, sagt der Mann, „nehmen Sie das an. Glauben Sie mir, es wird uns beiden guttun.“ Die Frau bleibt sprachlos.

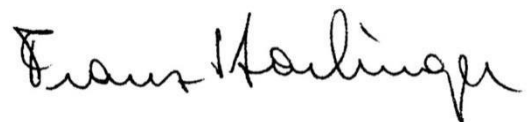
Dabei hat der Mann Recht. Es tut beiden gut, wenn einer hilft. Wer hilft, macht sein Herz weit. Das ist das schönste Geheimnis des Helfens. Helfen ist keine Last, sondern eine Befreiung. Gut sein tut gut. Wie schön, dass der Mann in der Bäckerei sagt: Glauben Sie mir, es wird uns beiden guttun. Dabei sieht er aus, als helfe er gern.

Plötzlich nimmt die Frau eine Hand des Mannes in ihre Hände und küsst sie kurz. Vielleicht wusste sie nicht anders zu danken. Der Mann wird ein bisschen rot. Jetzt wirken beide zufrieden. Was ihr eine Last war, ist beiden zum Glück geworden. Als sei Gott zwischen den beiden. Das schönste Geheimnis des Helfens.

Reich Gottes

Das kennt Jesus, dieses schönste Geheimnis des Helfens. Das Reich Gottes, von dem Jesus spricht, ist immer für beide Seiten von Wert: für die Schenkenden, die Gebenden – und für die, die bekommen. Beide Seiten gewinnen ein größeres, weiteres Herz. Oft geht es gar nicht um Geld. Vielmehr geht es ums Einfühlen wollen in Menschen. Es geht um Verständnis für ihre Lage, ihre Not. Dass jemand sie versteht, ist ihr größter Trost.

Das legt Jesus uns ans Herz. Übt Verständnis. Das öffnet den Himmel – dem Bedürftigen ebenso wie denen, die Verständnis haben. Das Reich Gottes ist für beide da. Damit unsere Herzen weit werden können.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a large, stylized 'F' and 'H'.